



ARGE Dolores Vieser

Das singen die Engel

Die Schriftstellerin Dolores Vieser erzählt und erinnert sich

 Dokumentationsband mit beigelegter CD
 Verlag Hermagoras; ISBN 978-3-7086-1118-1

Das schöne Hörbuch
 ist im Buchhandel
 um € 19,00 erhältlich



Die Kärntnerin Dolores Vieser (1904–2002) gehört zu den wichtigsten und interessantesten österreichischen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts, und sie ist für ihr Land von ganz besonderer Bedeutung, weil sie in ihrem Werk wesentliche Phasen der Kärntner Geschichte auf kunstvolle Weise in Erinnerung ruft.

Mit diesem Hörbuch, das nun fast 20 Jahre nach dem Tod der Autorin erscheinen konnte, wird eine Lücke geschlossen, die aufgrund von ungeklärten Werknutzungsrechten entstanden war. Dank der unermüdlichen Bemühungen des Vieser-Forschers und Gründers der Arbeitsgemeinschaft Dr. Werner Müller werden in dieser Edition Ausschnitte aus bisher unveröffentlichten Tonbandinterviews mit der Dichterin und musikalisch umrahmte Schlüsselszenen aus ihren Romanen, gelesen von der Schauspielerin Brigitte West, präsentiert; eine umfangreiche Würdigung der historischen Romane Viesers durch die leider in der Zwischenzeit verstorbene Literaturwissenschaftlerin Helga Abret komplettiert den die CD begleitenden Dokumentationsband.

Die aufgezeichneten Gespräche mit der Autorin hatte Müller knapp vor ihrem 90. Geburtstag geführt; sie berichtet darin auf spannend-heitere Weise aus ihrem Leben und von der Entstehung ihrer wichtigsten Romane, die uns die Lebensumstände im Kärnten der Antike, des frühen Mittelalters, der Franzosenzeit und der Türkenzeit verständlich machen.

Für Liebhaber historischer Romane ist dieses Hörbuch eine große Bereicherung.

Hier ein kurzer Textauszug aus dem Roman *Das Nachtquartier*:

„Ist niemand im Haus? Einquartierung!“, rief der Leutnant laut.

Ein schwacher Lichtschein glomm auf, kam näher und ließ eine hochstufige Steintreppe erkennen. Dann stand die Gestalt einer Frau auf der obersten Stufe und schirmte die Kerze mit ihrer Hand, damit das Licht nach unten fiel. „Wer ist da?“, fragte sie beherrscht.

„Französische Soldaten, Madame, keine Räuber.“

„Was wollt ihr denn, jetzt um Mitternacht?“

„Wir haben den Weg verloren, und das Wetter ist horrible. Meine Männer, die Pferde. Wir brauchen Quartier.“

Sie seufzte unwirsch und begann erst nach einigem Zögern langsam die Stiege herabzusteigen. Sie trug einen reichgefältelten hellblauen Unterrock mit ausgeschlungenen Bogen am Saume, und ihre Füße steckten in spitzen schwarzen Filzpantöffelchen, wie sie die Friulaner machten. Ein Etwas von weißbestrumpften feinen Knöcheln und einem hohen Spann ließ sich bei jeder Stufe erhaschen, als sie mit schönen, weichen, gelassenen Schritten herunterkam.

„Im Stall ist Platz für euch“, sagte sie bemüht deutlich.

„Aber die Pferde müssen in die alte Strohhütte. Mein Mann lässt kein fremdes Ross in den Stall!“

„Eh bien! Mann und Ross in die Strohhütte! Gut abtrocknen, füttern! Und dann – wie ist es mit etwas Heißem? Etwas zum Essen?“

„Morgen früh könnt ihr eine warme Milch haben. Vom Nachtmahl ist nichts mehr da.“

„Aber das macht doch nichts, Madame! Sie geben uns die Schlüssel zur Speisekammer, und wir versorgen uns selbst.“

Sie erschrak, er merkte es deutlich an dem Zucken, mit dem sie die schirmende Hand von der Kerze wegzog.

Doch sie tat einen Schritt zur tiefen Türe rechts von der Stiege und sagte: „Wenn ihr die Pferde versorgt habt, kommt herein in die Küche! Ich werde euch ein Essen richten.“